

Gent WS2016/17

Ich wollte schon immer einmal für eine Zeit im Ausland leben. Nachdem es dann in der Schule nicht geklappt hat, war für mich klar, dass ich diese Chance im Studium auf jeden fall wahrnehmen möchte. Dadurch, dass ich schon lange Niederländisch lernen wollte und dies auch eine Sprache ist, welche man relativ schnell lernen kann, viel meine Wahl auf Gent. Ich schrieb mich für einen Sprachkurs an der VHS ein und ging zu Frau Steinhuisen um mich über den Austausch mit Belgien zu informieren. Und da fingen dann auch schon die Fragen an: Welche Sprache wird denn nun in Gent gesprochen? Französisch? Niederländisch? Oder findet der Unterricht auf Englisch statt? Da leider kein Erfahrungsbericht vorlag, und die Mailadresse des letzten Studenten, welcher im WS12/13 in Gent war nicht mehr funktionierte hieß es erst mal in Gent nachfragen. Das Ergebnis: um Blockpraktika im Krankenhaus zu machen reicht ein Englisch auf B2 Niveau (inkl. Zertifikat), möchte man jedoch die Vorlesung besuchen, benötigt man Niederländisch.

Nachdem ich mich dann hier in der MHH für Gent beworben hatte und nominiert wurde, ging es dann an die Bewerbung an der Hochschule selber. Dies war sowohl in Englisch, als auch in Niederländisch möglich. Auf meine in Englisch geschriebene Rückfrage für welche Sprache ich nun ein Zertifikat brauche, kam jedoch prompt eine freundliche Mail auf Niederländisch zurück.

Ich bekam eine Mail mit einem Link der Bewerbungsplattform und dort konnte ich dann alle meine Bewerbungsunterlagen hochladen. Dies umfasste ein Motivationsschreiben, Notfallkontakte, Sprachnachweise, das Transcript of Records und das Learningagreement.

Das Learningagreement war dann noch eine kleine Herausforderung. Nach einigen Mails nach Gent und Treffen mit Herrn Fischer hatte ich dann aber mein LA mit dem Plan in dem halben Jahr ausschließlich Blockpraktika zu absolvieren.

Im August habe ich dann innerhalb verschiedener Facebookgruppen nach einem Zimmer gesucht und bin dann an einem Tag nach Gent um diese zu besichtigen. Glücklicherweise hatte ich auch prompt Erfolg und erhielt bereits auf meinem Rückweg eine Zusage.

Und dann ging es einen Monat später auch schon Los.

Ich startete mein erstes Blockpraktikum in der Viszeralchirurgie. Dort wurde ich sehr freundlich aufgenommen.



Wie ich dann aber feststellte, gibt es in Belgien keine Praktika während des Studiums, wodurch keiner so recht etwas mit mir anzufangen wusste. Nach 2 Tagen kamen dann aber auch schon die Welcome Days und ich saß mit ca. 2000

Ausländischen Studenten im Hörsaal und wir wurden willkommen geheißen. In der Mittagspause gab es dann, ganz typisch, belgische Fritten für jeden.

Dort lernte ich dann auch die ganzen Erasmusstudenten kennen.

Nach drei Wochen Blockpraktikum wechselte ich dann doch in die Vorlesungen, was glücklicherweise Problemlos klappte.

Im 2. Master fand ich dann auch schnell Freunde. Sie zeigten mir dann auch bald einen Typisch Belgischen „Kochabend“, es gab Pommes mit Stoofvlees (Eine Art Gulasch, jedoch mit Bier gekocht).

Meine 4 Mitbewohner lernte ich dann auch langsam kennen, auch wenn diese, wie alle Belgischen Studenten, jedes Wochenende nach Hause fahren. Somit gehörte die Stadt am Wochenende immer uns Erasmusstudenten.

Innerhalb der ersten Wochen des Semesters fand dann noch der Student Kickoff statt. Ein Festival nur für Studenten mitten in der Stadt um den Semesterbeginn gebürtig zu feiern.

Und in Belgien darf man das Bier natürlich nicht vergessen. Ich hab noch nie eine Stadt gesehen, die so viele kleine, gemütliche Kneipen hat. Zu jedem Bier, und davon gibt es ganz schön viele, gibt es immer das passende Glas. Sogar auch mal als ein Liter Glas, dort muss man dann jedoch einen Schuh abgeben, welcher als Pfand unter die Decke gehangen wird.

In Belgien kann man auch wunderbar reisen. Einmal quer durchs Land mit dem IC kostet mit dem Go Pass 6 Euro. Und innerhalb von 40 Minuten ist man von Gent in Brüssel oder am Meer in Oostende. Generell ist ganz Europa gefühlt nur einen Katzensprung entfernt.

Auch Kulturell hat Gent einiges zu bieten. Es gibt regelmäßig kostenlose Kulturfestivals, jede Menge Streetart, eine Oper, Improvisationstheater, auch auf Englisch, kostenlose Jazzkonzert und und und... Es wurde mir auf jedenfalls nie Langweilig.

Und auch die am ende meines Aufenthalts anstehenden Prüfungen habe ich dann noch auf



Niederländisch mitgeschrieben. Das mir das gelingen würde, hätte ich zu Beginn meines Aufenthalts niemals gedacht.

Trotz anfänglicher Startschwierigkeiten würde ich mich jeder Zeit wieder für den Erasmusaufenthalt entscheiden. Es war eine wunderbare, aber auch herausfordernde Zeit. Auch wenn es im Krankenhaus in einer anderen Sprache, wo keiner so recht was mit einem anzufangen wusste, einen ganz schön überfordern kann, weiß ich jetzt, das mich so schnell nichts mehr aus der Ruhe bringen kann. Ich habe wunderbare Menschen aus ganz Europa kennen lernen dürfen, eine neue Kultur und meine Zeit im Land der Comics genossen.

